



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970**

Anlagen

**Wissenschaftsrat**

**Bonn, 1970**

c) Ausbildung im Fach Germanistik

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8323**

## Ausbildung im Fach Germanistik

### Inhalt

	Seite
Vorbemerkung	105
I. Aufgaben und Funktionen der Germanistik	106
1. Veränderungen im Selbstverständnis	106
2. Konsequenzen	107
3. Gegenstandsbereich und Besonderheiten	109
4. Richtungen und Komponenten im Lehrangebot	111
5. Zur Germanistik im außerdeutschen Bereich	113
II. Tätigkeitsbereiche und Ausbildungsprinzipien	114
1. Allgemeine Gesichtspunkte	114
2. Bezug zum Lehrerberuf	115
3. Folgerungen	116
III. Deutschunterricht in der Schule	117
1. Aufgaben und Funktion	117
2. Arbeitsweise	118
IV. Lehrkräfte in der Hochschule	118
V. Gestaltung der Ausbildung	119
1. Kontaktstudium	119
a) Formen und Durchführung	120
b) Funktionen	121
2. Studium	121
a) Voraussetzungen und Konsequenzen einer Umgestaltung	121
b) Charakteristik des Modells	123
c) Gliederung des Studiums	125
d) Berufsbezogene Studienkomponenten	126
e) Studiendauer	126

	Seite
VI. Besondere Aspekte der Lehrerausbildung	127
1. Berufsbezogene Studiengegenstände	127
a) Übersicht	127
b) Verteilung auf die Ausbildungsabschnitte	128
2. Berufseinführungsphase	129
3. Zur Organisation	130
Beilage 1: Unterrichtsgänge und Unterrichtsinhalte in der Schule	131
Beilage 2: Beispiel für Lehrangebot und Lehrplangestaltung im Germanistikstudium	136

## Vorbemerkung

Die folgenden Überlegungen gehen zwar in mancher Hinsicht noch vom gegenwärtigen Zustand der Disziplin aus, so z. B. von einer Verwendung des Namens Germanistik in der bisher gebräuchlichen Weise und für den bisher üblichen Gegenstandsbereich; darüber hinaus orientieren sie sich jedoch an Veränderungen, die bereits eingetreten oder in absehbarer Zeit zu erwarten sind. Diese Veränderungen beziehen sich vor allem

- an den Hochschulen: auf das Selbstverständnis der germanistischen Disziplin und auf ihre Zuwendung zur Schulpraxis in denjenigen Teilbereichen, in denen sie in der Lehrerbildung eine maßgebliche Rolle spielt,
- im Schulbereich: auf die Umstrukturierung von Schultypen und Schulstufen sowie auf die verschiedenen Tendenzen zu Veränderungen innerhalb der Lehrerschaft, wie z. B. zu Lehrern mit Literatur- oder Sprachschwerpunkt.

Insgesamt steht die germanistische Hochschuldisziplin in besonderem Maße inmitten der heutigen, allgemein dynamisierten Situation des Bildungswesens. Die vorliegenden Überlegungen versuchen, dieser Lage Rechnung zu tragen. In ihren Konsequenzen führen sie zu einer Neubestimmung des Zieles und des Inhalts der bisherigen germanistischen Disziplin sowie zur Ablösung bisheriger organisatorischer Formen in Instituten, Abteilungen und Studienrichtungen. Andere Vorschläge sollen dadurch in keiner Weise ausgeschlossen, sondern im Gegenteil angeregt werden.

Für die fachinterne und fachexterne Diskussion stellen sich damit die folgenden Perspektiven:

- Die bisher als wissenschaftliche Behandlung einer bestimmten Nationalliteratur verstandene Germanistik wird abgelöst durch eine Konzeption der Germanistik als der Philologie der Grundsprache.
- Anstelle der bisherigen Trennung in „ältere“ und „neuere“ Sprach- und Literaturgegenstände bzw. entsprechende „Abteilungen“ werden in einer neu verstandenen Germanistik die beiden Hauptbereiche unter ihren Wissenschaftskomponenten genereller gefaßt: entweder als sprachbezogene oder als literaturbezogene Gegenstände.
- Damit wird für die Sekundarstufen der Schule die Ausbildung von Lehrern mit Sprachen- oder mit Literaturschwerpunkt systematisch begründet und im Hinblick auf eine besser fundierte Berufskompetenz gefordert. Auch künftig gemeinsam studiert und in der Schule gelehrt, können sich die beiden Hauptbereiche unter die-

sen Bedingungen in der Schulpraxis anders und nachhaltiger auswirken als bisher.

- Der Bereich, wo Neuerungen vor allem nötig, aber auch möglich sind, ist die wissenschaftliche Verfahrensweise der Disziplin insgesamt, und zwar ebenso hinsichtlich ihrer allgemeinen Orientierung und Zielsetzung wie hinsichtlich ihrer Durchführung im Falle einzelner Aufgaben: also das Wissenschaftsverständnis, die Problembewußtheit, die Aufgaben- und Methodenkritik, kurz das Bescheidwissen der Disziplin über sich selbst. Da gerade diese Aspekte bisher nur relativ selten thematisiert und noch seltener allgemein fruchtbar gemacht wurden, wird sich insgesamt gesehen eine gelegentlich auch persönliche Umorientierung nicht vermeiden lassen.

An dieser Gesamtlage, für die es vielfältige Gründe innerhalb und außerhalb der Germanistik gibt und die in mancher Hinsicht auch für andere Philologien in analoger Weise besteht, sind die folgenden Vorschläge orientiert. Ausgangspunkt ist das Bestreben, den künftigen Absolventen des germanistischen Studiums, zumal den künftigen Deutschlehrern eine optimale Vorbereitung zu bieten. Damit ist nicht etwa eine Festlegung von Tendenzen oder gar von Interessen innerhalb der wissenschaftlichen Arbeit beabsichtigt, sondern die Eröffnung einer neuen Sicht; auch insofern sind anders gewählte Orientierungen oder Akzentuierungen geradezu gefordert. Vor der Disziplin liegt damit ein Spektrum von Aufgaben, die nur von ihr und in ihr zu lösen sind. Eine weitreichende und tiefgehende Veränderung ihres Interessen- und Arbeitsbereichs ist, nicht zuletzt in Wechselwirkung mit entsprechenden Entwicklungen in anderen Philologien, vorzusehen.

## I. Aufgaben und Funktionen der Germanistik

### I. 1. Veränderungen im Selbstverständnis

Seit jeher bestehen in der Germanistik zwei deutlich umschreibbare Hauptbereiche, Sprache und Literatur. Die Verschiebung, die dazu geführt hat, daß der Sprachbereich vorwiegend unter sprachhistorischen Gesichtspunkten betrachtet wurde und daß im Literaturbereich zunächst die altdeutsche Literatur und sodann vor allem die ältere und neuere Dichtung den Gesichtskreis bestimmten, ist heute als Ergebnis einer bestimmten Interessenrichtung und als Folge einer spezifischen historischen Konstellation erkannt und muß entsprechend gewertet werden.

Ihre Entwicklung zu einem zentralen Universitäts- und Schulfach verdankt die Germanistik vor allem dem Umstand, daß seit dem frühen 19. Jahrhundert die historische Rechtfertigung und die Festigung einer deutschen Sprachgemeinschaft für die Herausbildung des deutschen

Nationalbewußtseins und dessen staatliche Verwirklichung besonders maßgeblich wurden. In einigen Nachbarländern wuchs den grundsprachlichen Philologien eine ähnliche Aufgabe zu. So gewannen die philologischen Disziplinen, und in Deutschland insbesondere die Dichtungsgeschichte eine kaum mehr eingrenzbar Zuständigkeit für alle Fragen nach der „Wesenseinheit“ der Menschen ihres Sprachbereichs. Auch die bis heute zu beobachtende Dominanz historischer Forschungs- und Lehraufgaben in der Germanistik ist aus dem Bemühen zu verstehen, einen bis in vordeutsche Epochen zurückreichenden Zusammenhang der deutschen Nationalgeschichte herzustellen.

Die zunehmende technische, wirtschaftliche und in Ansätzen bereits politische Verflechtung größerer Regionen mißt den Philologien — und damit auch der Germanistik — heute neue, wichtige und von ihnen nur gemeinsam zu lösende Aufgaben zu. Anstelle der Selbstbestätigung einzelner Sprachgemeinschaften werden die Vorbereitung und der Ausbau einer Verständigungsfähigkeit vordringlich, die nicht mehr an den bisherigen Sprachgrenzen Halt macht. Die Beherrschung mehrerer Sprachen wird künftig ebenso wie die Fähigkeit zum Umgang mit mehreren Literaturen allgemein und damit besonders im Bildungswesen eine zunehmende Rolle spielen. Nur wenn die Sprachkompetenz und das literarische Kommunikationsvermögen verschiedensprachiger Bewohner größerer Regionen mit deren zunehmender Verflechtung Schritt halten, wird die Bevölkerung dieser Gebiete auch imstande sein, ihre sozialen Bedürfnisse und Zielsetzungen zu artikulieren und im Zuge einer überregionalen Integration zu verwirklichen.

## I. 2. Konsequenzen

Um dieser Situation mit ihren wichtigen neuen Aufgaben von der Wissenschaftsseite her gewachsen zu sein, sind die in umgrenzter Thematik arbeitenden und miteinander nur locker verbundenen Philologien in Hochschule und Schule stärker als bisher auf eine konstruktive und mehr als nationale Gesichtspunkte betonende Kooperation angewiesen. Hierzu bedürfen sie einer gemeinsamen theoretischen Grundlegung, die je nach der Art des Gegenstands vor allem in Zusammenarbeit mit der allgemeinen Sprachwissenschaft oder aus einer allgemeinen Literaturwissenschaft entwickelt werden kann. Aus dieser sachbedingten Unterscheidung von zwei Hauptbereichen germanistischer Wissenskomponenten ergeben sich auch Konsequenzen für die Lehrerausbildung. Sie wird nicht nur systematisch strukturierbar, sondern erlaubt auch die Konzeption einer Ausbildung, die schwerpunktmäßig entweder die Linguistik oder die Literatur betont und deren Absolventen jeweils mehr als eine Sprache oder mehr als eine Literatur beherrschen müssen.

Die geschichtsbezogenen Komponenten des Germanistikstudiums werden im Rahmen eines neuen, systematisch orientierten Verständnisses der Disziplin keineswegs beseitigt, wohl aber wissenschaftssystematisch anders verteilt: Soweit sie mit sprach- oder literaturorientierten Methoden erarbeitet werden, ordnen sie sich den Hauptbereichen allgemeiner Sprach- bzw. allgemeiner Literaturtheorie zu; soweit es sich um kulturhistorische Komponenten handelt, gehören sie in den Bereich der soziokulturellen Interpretation. Auf diese Weise erscheinen die historischen Perspektiven nicht mehr als isolierter und so nur noch ausnahmsweise akzeptierter Selbstzweck, sondern bekommen einen gesicherten Ort als nicht zu übergehende Komponenten in einem an Methode, Systematik und Theoriebildung orientierten wissenschaftlichen Gesamtzusammenhang.

Eine weitere Konsequenz liegt in der veränderten Betrachtung der Nationalliteratur. So wie eine natürliche (National-)Sprache in der Sprachtheorie und der grammatischen Methodik als ein Anwendungsgebiet für linguistische Theorien und Methoden erscheint und auf diese Weise objektiviert wird, stellen sich die einzelnen (National-)Literaturen als Anwendungsbereich für literaturwissenschaftliche Methoden und Theoriebildung dar. Dieser Standpunkt, der im Ausland seit langem durch Fach- und Studienbezeichnungen wie Allgemeine oder Vergleichende Literaturwissenschaft oder Komparatistik manifestiert wird, beginnt sich auch in der Literaturwissenschaft der Bundesrepublik durchzusetzen. Angesichts der neuen Aufgaben ist es angemessen, für die Gestaltung der Germanistik bereits von diesem Standpunkt auszugehen und entsprechende Themen z. B. schon für das Grundstudium vorzusehen. Bis zu einer überzeugenden Vertretung dieser Wissenschaftskomponenten auch in der Schule wird noch einige Arbeit zur Entwicklung literaturtheoretischer Ansätze notwendig sein, und zwar in einem ungleich größeren Umfang als bei der ebenfalls erforderlichen Weiterentwicklung schon bestehender sprachtheoretischer Ansätze.

Auch im Rahmen einer theoretischen Neuorientierung der Philologien, die bis zu einer praktischen Neuordnung innerhalb der Fächer und ihrer Prüfungsordnungen führen kann, sowie innerhalb der Konzeption einer Philologie der Grundsprache mit den Teildisziplinen „Deutsche Sprache“ und „Deutsche Literatur“ werden nach wie vor spezifische Studiengänge für Germanisten erforderlich sein, wenngleich mit merklich veränderter Zielsetzung und Themenstellung. Eine als Philologie der Grundsprache verstandene und betriebene Germanistik wird zugleich eine fächerübergreifend-propädeutische Funktion gewinnen: Sie wird für die Aufdeckung oder Lösung von allgemeinen Sprachproblemen zuständig, wie sie in allen sozialen Bereichen und in außerphilologischen Wissenschaften und Schulfächern vorkommen.

Sie wird damit zum umfassenden Kompetenzträger jeder wissenschaftlichen Erfahrung, Analyse und Methodik, deren Objekt sprachliche Produktionen des deutschen Sprachbereichs sind. Hierbei wird die Germanistik in der kontinuierlichen Erweiterung ihres Wissens disziplinimmanente Konsequenzen verfolgen, dieses Wissen aber auch in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft, speziell in das gesamte Bildungssystem, zu vermitteln haben. Zur Aufgabe ihrer Forschung wird es gehören, Mitteilungsformen zu finden, die es ermöglichen, die Forschungsergebnisse der Germanistik an alle, die einer solchen Information direkt oder zu Lehrzwecken bedürfen, sachgerecht und in der jeweils benötigten (brauchbaren) Form weiterzugeben. Als „Abnehmerkreis“ wird nach wie vor der Schulsektor aller Stufen die Hauptrolle spielen: Er ist der Bereich, der für Transformation und Nutzbarmachung germanistischen Wissens für die Gesellschaft entscheidende Bedeutung hat.

Die Erschließung neuen Wissens (Forschung) und dessen wirkungsvolle Vermittlung für die Allgemeinheit (Lehre) sind damit gleichwertig primäre Aufgaben. Die bisher und zur Zeit meist übliche Fixierung des germanistischen Interesses in Forschung und Lehre auf literarische Werke oder Werte sowie auf deren Interpretation und geistesgeschichtliche Einordnung muß gegenüber diesem Ansatz als zeit- und wissenschaftsgeschichtliche Einengung eines erheblich breiter denkbaren Interessenspektrums gelten. Gegenstand der Germanistik sollten alle Formen sein, in denen deutsche Sprache und Literatur gerade auch gegenwärtig genutzt werden, wobei Analyse, Systematisierung und Verständnis der zeitgenössischen Erscheinungsformen die Ermittlung ihrer historischen Voraussetzungen einschließen.

### I. 3. Gegenstandsbereich und Besonderheiten

Der Gegenstandsbereich einer dergestalt neu verstandenen Germanistik als Hochschulfach wird vor allem durch eine größere Breite ihrer Aufgabenstellung charakterisiert:

- Als propädeutische Wissenschaft ist sie zuständig für die kommunikative Funktion der deutschen Sprache, also für den breiten Anwendungsbereich der deutschen Sprache und Literatur im gesamten Bildungssystem. Er reicht von der Elementarstufe über die Schule bis an den tertiären Bildungsbereich heran und erstreckt sich unter dem Titel der Sprachbeherrschung praktisch quer durch alle Ausbildungsformen bis in die Erwachsenenbildung.
- Als Disziplin mit Komponenten aus einer allgemeinen Sprach- und Literaturwissenschaft nimmt sie teil an der Methodengewinnung und Theoriebildung für die Erschließung des literarischen Kultursektors im allgemeinen und in beliebigen Einzelfällen.

- Als Disziplin im Rahmen der epochalen und regionalen Kulturwissenschaften fällt ihr die Kompetenz zu, entstehungs- und wirkungsgeschichtlich die Rolle der Literatur innerhalb der Erscheinungsformen und Leistungen einer Gesamtkultur zu bestimmen.

Schon aus dem zuerst genannten Sachverhalt ergibt sich, daß besondere Sorgfalt erforderlich ist, um den Gegenstandsbereich der Hochschulgermanistik — wie auch des entsprechenden Deutschunterrichts an den Schulen — zu umreißen. Würde die Germanistik strikt auf die Aufgaben der Analyse und der Systematisierung der Kommunikationsmedien Sprache und Literatur beschränkt, so wären Art und Grenzen der Disziplin klar zu bestimmen, und sie wäre insbesondere von allen direkt materialorientierten Wissenschaften deutlich zu unterscheiden.

Der Umstand jedoch, daß mit sprachlichen und literarischen Texten immer auch „Realien“ vermittelt werden, setzt eine Philologie der Grundsprache stets der Gefahr aus, auch für die Erforschung, Bestimmung und Systematisierung aller möglichen in ihren Texten vorkommenden Realien als zuständig angesehen zu werden. Dieser Anspruch ist soweit berechtigt, als die Philologien seit altersher ihrerseits Textkritik und Textanalyse als Vorstufen und Hilfsmittel zur Kunst der Textauslegung (Exegese, Interpretation) verstanden haben. Tatsächlich erfüllt sich erst so einer der überfachlich-sozialen Zwecke dieser Wissenschaft. Sie ist jedoch überfordert, wenn über die Erarbeitung einer Interpretationslehre und die Anleitung zu praktischer Interpretation hinaus bündige Aufschlüsse von ihr verlangt werden über die Beschaffenheit der Textinhalte — genauer: der aus dem Text ersichtlichen oder erschlossenen Materie —, also über die Beschaffenheit eines Naturgegenstandes oder eines historischen Faktums oder über die Begründung eines Philosophems. So kann die Philologie z. B. allenfalls die Aussageintentionen aufklären, auf Grund deren in einem Text von Granit, von Wallensteins Tod, vom Tod überhaupt, von Leibeigenschaft oder von Auschwitz die Rede ist. Sie kann den Bedeutungsumfang und das Verständnis solcher Bezeichnungen unter bestimmten historischen und sozialen Bedingungen ermitteln. Sie kann jedoch nicht von sich aus, d. h. mit ihren Mitteln, „Wahrheiten“ über die so bezeichneten Sachverhalte feststellen. Die Unklarheit über den Wissenschaftscharakter der Germanistik oder auch grundsätzliche Zweifel an ihrer Wissenschaftlichkeit im Vergleich mit anderen Disziplinen rühren nicht zuletzt aus dieser Überbeanspruchung und oft aus falscher Selbsteinschätzung her, die aus heute erkennbaren, historischen Gründen eine Zeit lang an der Hochschule kaum weniger um sich gegriffen haben als im Deutschunterricht der Schulen. Ein schlichter Rückzug ist hier nicht am Platze; er würde zugleich den Verzicht auf den Kernbereich der Textauslegung bedeuten. Notwen-

dig ist es jedoch zu klären, daß die Philologie mit ihren Mitteln nicht schon Erkenntnisse über alle möglichen Materien sichert, wohl aber einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, die Erkenntnisfähigkeit anhand der philologischen Analyse der Textdokumente zu schulen, dadurch nämlich, daß sie jeden in den Stand setzen kann, die Konditionen und auch die Einschränkungen zu erfassen, unter denen Texte Erkenntnis über Fakten vermitteln. Philologische Ausbildung soll somit dahin führen, Kenntniserwerb und Kritik in allen sozialen und kulturellen Bereichen der Vergangenheit und Gegenwart unter der günstigen Voraussetzung sprachlicher Kontrolle und Selbstkontrolle zu betreiben. Nicht zuletzt aus diesem Grunde sollte die Hochschulgermanistik auch die Reform des bisherigen Deutschunterrichts zu einem systematischen Sprach- und Literaturunterricht in die Wege leiten.

#### I. 4. Richtungen und Komponenten im Lehrangebot

Die Aufgliederung der Germanistik in sprachwissenschaftliche und literaturwissenschaftliche Arbeitsgebiete entspricht einerseits den Einteilungsregeln der benachbarten philologischen Disziplinen und einer Einteilung der Unterrichtselemente in den Schulen. Andererseits resultiert sie aus dem Umstand, daß literarische Erscheinungen zwar allgemein als besonders strukturierte Sprachgebilde gelten müssen, insgesamt jedoch nur einen Teil sprachlicher Erscheinungen und Probleme darstellen.

Für jeden dieser wissenschaftlichen Bereiche sind Entwicklungen zu konstatieren, die sich auf das Lehrangebot auswirken; sie sollen hier am Beispiel der Literaturwissenschaft gekennzeichnet werden.

Die Schwierigkeiten, die einer klaren Bezeichnung und Strukturierung der unerläßlichen Wissenskomponenten im Bereich des literaturwissenschaftlichen Lehrangebots an der Hochschule entgegenstehen, resultieren in erster Linie daraus, daß die Aufarbeitung einer kontinuierlichen Geschichte der deutschen Literatur, vor allem der Dichtung im engeren Sinne, als die Hauptaufgabe verstanden worden ist. Demgegenüber standen andere, zunehmend wichtige Aufgaben zurück. Zu diesen gehören zum Beispiel die Erschließung der Erscheinungsbreite und der Funktionen von Literaturgattungen, auch außerhalb des künstlerischen Bereichs, und die Aufarbeitung informativer, illustrierender, illusionierender und appellierender Literaturformen, die teils gattungsbestimmend, teils gattungsübergreifend in Gebrauch sind. Eine Musterung der verschiedenen Funktionen, die der Literatur unter den gegenwärtigen sozialen und kulturellen Bedingungen zufallen bzw. von ihr wahrgenommen werden können, wird die Priorität

täten ergeben, nach denen die verschiedenen Sparten der literaturwissenschaftlichen Kenntnisse gewonnen und im Unterricht geordnet werden können.

- Mit Sicherheit werden in Zukunft neben der Einteilung des Lehrangebots nach verschiedenen historischen Epochen und Fragestellungen stärker als bisher die verschiedenen Komponenten der Literaturwissenschaft (Textanalyse, Interpretationslehre, Rhetorik, Poetik, allgemeine Zeichentheorie usw.) als besondere Lehrgegenstände zur Geltung kommen müssen.
- In Verbindung mit der Methodenlehre wird die Wissenschaftsgeschichte — zugleich zur Aufklärung über die Schwerpunkte vergangener wie gegenwärtiger Interessennahme an der Literatur — größeres Gewicht erhalten.
- Bei historischen Studien werden die literarischen Zeugnisse stärker als bisher zur Gewinnung und Erprobung von Arbeitsverfahren und zur Herleitung gegenwärtiger literarischer Erscheinungen und Tendenzen zu nutzen sein.

Schließlich kann die derzeit noch zunehmende Unsicherheit über den Umfang des Gegenstandsbereichs „Literatur“ dadurch überwunden werden, daß aus der von verschiedenen Disziplinen, nicht zuletzt von der Sprachwissenschaft und von der Sprachphilosophie in den letzten Jahrzehnten energisch entwickelten Zeichentheorie eine allgemeine Texttheorie abgeleitet wird, die es erlaubt, z. B. die Dichtkunst als eine Zeichensprache von besonderer bzw. potenziertes Valenz vom sprachlichen Zeichensystem anderer Texte der Schrift- und Umgangssprache abzuheben. Hier wie in der Erarbeitung einer Zeichen-Transformationslehre, eventuell mit Anschluß an eine Lehre von der Transformation im Verband der verschiedenen Kommunikationsebenen, werden Hauptaufgaben einer künftigen Literarästhetik liegen. Dabei werden auch die hier ebenfalls benötigte Übersetzungstheorie und -praxis zwangsläufig stärker in den Vordergrund der Lehre rücken.

Während die letztgenannten Lehrgebiete den Anschluß der germanistischen Literaturwissenschaft an eine allgemeine Literaturwissenschaft begünstigen, erfordert die Lösung neuer Aufgaben, die sich aus der geschärften Aufmerksamkeit für die gesellschaftliche Funktion der Literatur ergeben (z. B. Rezeptionsforschung, Wirkungsanalyse), zunehmend die Kooperation mit anderen Kommunikationswissenschaften und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Hier können auf längere Sicht nur kollegial geleitete Lehrveranstaltungen (team teaching) und in der Übergangszeit Arbeitsgemeinschaften den Studienbedürfnissen Rechnung tragen.

## I. 5. Zur Germanistik im außerdeutschen Bereich

Faßt man das Fach Germanistik funktional als Philologie der Grundsprache auf, so unterscheidet sich von ihr die außerdeutsche Germanistik deutlich dadurch, daß sie die Funktion der Philologie einer Fremdsprache hat. Das ist in Ländern mit eigenständiger Germanistik seit jeher der Fall, z. B. in Frankreich, Finnland, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, um nur einige zu nennen. Hinzu kommt als eine weitere Besonderheit, daß die Literatur im eigentlichen germanistischen Studiengang insofern reduziert erscheint, als es im Ausland oft eine eigene Disziplin wie Vergleichende Literaturwissenschaft gibt. Das alles hat in der außerdeutschen Germanistik bisher zu bestimmten Schwerpunkten geführt: Gründliches, über Jahre reichendes Erlernen der deutschen Sprache, inklusive der älteren Sprachstufen mit charakteristischen Literaturdenkmälern, dazu eine Auswahl aus dem Literaturspektrum der neueren Literatur, darunter oft gerade neuester Produktionen.

Zu den Folgen dieser deutlich anders akzentuierten Lage gehört, daß ausländische Studenten der Germanistik an den deutschen Hochschulen insbesondere die wissenschaftliche Behandlung der deutschen Sprache selbst vermissen. Da die Gegenstände der älteren Abteilung in ihrer Ausführlichkeit für ausländische Studenten nicht in Betracht kommen, werden allein die Gegenstände und die spezifischen Interpretationen der neuen Abteilung zur typischen Erfahrung eines Studienaufenthalts in der Bundesrepublik.

Auch im Bereich der außerdeutschen Germanistik bereiten sich derzeit Umstellungen vor, die in manchem mit den innerdeutschen Problemen übereinstimmen. So werden an einigen Orten die bisherigen Studien- und Prüfungsgegenstände einer Revision unterzogen und z. B. die starke Konzentration auf die Frühformen der deutschen Sprache — etwa auf das Nibelungenlied — dadurch relativiert, daß neben die bestehenden Zweige (Sprache und Literatur) ein „neuer“ Zweig (Linguistik) sowie verstärkt Landeskunde gesetzt werden. Außerdem wird zunehmend auf praktische Sprachbeherrschung Wert gelegt. So kann zwar die Wahlfreiheit zunehmen; die entscheidende Umstellung müßte jedoch in einer Veränderung des oft noch stark kanonischen Gegenstands- und Lehrkatalogs bestehen.

Angesichts dieser Lage ist zu empfehlen, daß die Vertreter der germanistischen Disziplin bei den zu erwartenden Arbeiten zur Neuorientierung des Faches und seiner Studienmöglichkeiten sich ausdrücklich um Kontakte mit außerdeutschen Germanisten bemühen und deren Gesichtspunkte mit zur Kenntnis nehmen. In einem Bereich wie der Sprachlehre an der Schule wird sich die zukünftige innerdeutsche Germanistik eng mit den Problemen der außerdeutschen Germanistik

berühren, die als Philologie einer Fremdsprache (Deutsch) zu Fragen der Sprachlehre des Deutschen schon immer ein besonders enges Verhältnis hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich zumindest in diesem Bereich ein für innerdeutsche Überlegungen sehr fruchtbarer Erfahrungsaustausch herausbildet. Darüber hinaus aber wird sich im Rahmen einer übernationalen Konfrontation manche wichtige Anregung gerade aus der Art und Weise ergeben, die deutsche Literatur von anderer Seite her zu interpretieren und zu beurteilen. Es wäre sicherlich nützlich, die früheren und die heutigen deutschen Autoren auch in ihrer außerdeutschen Sicht in deutschen Studiengängen zu behandeln.

## II. Tätigkeitsbereiche und Ausbildungsprinzipien

### II. 1. Allgemeine Gesichtspunkte

Die Aufgaben der Germanistik als Hochschuldisziplin beschränken sich nicht auf die Ausbildung von künftigen Lehrern, auch wenn sie gerade deren fachliche Ausbildungsbedürfnisse in vollem Umfang zu erfüllen hat. Da der Lehrerberuf im Gegensatz zu anderen Berufen von Schulabsolventen häufig nicht sofort, sondern erst im Laufe des Studiums in Aussicht genommen wird, sollten Studiengänge der Germanistik zumal in den ersten Semestern von Einengungen zugunsten bestimmter Berufsziele freibleiben. Sie müssen auch zur Ausbildung für andere Berufe, wie z. B. von Publizisten, Redakteuren, Verlagslektoren, Wissenschaftlern, Berufszweigen der Auslandskulturarbeit, geeignet sein. Zwar müssen schon früh und zunehmend Lehrveranstaltungen angeboten oder so angelegt werden, daß sie Berufsorientierungen und Berufswahl erleichtern, eine vorzeitige Einengung des Berufshorizonts sollte jedoch, auch im Hinblick auf die erhöhte Mobilität im Berufsleben, vermieden werden.

Um dem raschen Wandel der beruflichen Erfordernisse in allen Tätigkeitsbereichen Rechnung zu tragen, sollte der Hochschulunterricht vor allem wissenschaftliche Methoden und Arbeitsformen, und zwar an zweckmäßig ausgewählten Gegenständen vermitteln. Der unter diesem Aspekt exemplarischen Stoffauswahl ist gegenüber der Anreicherung von Spezialkenntnissen, die im Bedarfsfall leicht erschließbar sind, der Vorzug zu geben, erst recht gegenüber einem fest umrissenen Wissenskanon der im Laufe eines Berufslebens mit immer größerer Wahrscheinlichkeit überholt wird. Die damit angesprochene Theoretisierung der Ausbildung ist nicht zuletzt als Motivationsbasis für diejenigen wichtig, die die Kontinuität des Faches in Forschung und Lehre weiterführen sollen.

## II. 2. Bezug zum Lehrerberuf

Zur Bestimmung derjenigen Forschungsergebnisse, die über die Schulen weitergegeben werden sollen und folglich schon im Studium der künftigen Lehrer eine besondere Rolle spielen müssen, ist die Germanistik auf ständigen Kontakt mit anderen Wissenschaften und mit den Schulen selbst angewiesen. Eine entscheidende Aufgabe der Lehrerausbildung besteht darin, zur Einordnung der in der Schule fruchtbaren Lehrgegenstände in größere historische wie gegenwärtige Zusammenhänge anzuhalten sowie das Interesse an der ständigen Ausweitung der persönlichen Kenntnisse und an der Steigerung der eigenen Fähigkeiten zu wecken.

Ein strukturierter Ausbildungsgang, der zu Anfang eine breite Orientierung und dann zunehmend die Konzentration auf bestimmte, berufszugewandte Studienschwerpunkte ermöglicht, muß gewährleisten, daß die gerade für Lehrberufe notwendige Fähigkeit zu selbständiger Urteilsbildung über Lehrgegenstände und Arbeitsmethoden bereits während des Studiums erworben wird. Nach Maßgabe seiner Studienfortschritte ist deshalb jeder Student mit den Prinzipien der Forschungsarbeit so bekannt zu machen, daß er zur selbständigen Auswertung von Forschungsergebnissen in der Lage ist. Darüber hinaus sollte er auf den Zusammenhang von Erkenntnis, Interessen und Arbeitsmethoden aufmerksam gemacht und mit einer begrenzten Aufgabenstellung an einem Forschungsobjekt beteiligt oder zum Entwurf einer Forschungsaufgabe angehalten oder zur Kritik eines Forschungsunternehmens angeleitet werden.

Die Ausbildung von Lehrern hat dementsprechend zwei prinzipiellen Bedingungen zu genügen:

- Keines der für den Schulunterricht als notwendig erkannten Ziele darf unter den Studienzielen fehlen.
- Ein Überschuß an Studienzielen und an wissenschaftlichen Gegenständen ist nötig, damit die Unterrichtsziele selbst wissenschaftlich kontrolliert und gegebenenfalls sachgerecht verändert werden können.

Zu diesen allgemeinen Bedingungen kommt als spezielle Anforderung hinzu, daß auf die Ausbildung der Befähigung, im späteren Beruf Forschungsergebnisse zu vermitteln, besonderes Gewicht gelegt werden muß. Dazu kann neben Lehrveranstaltungen, die nach Thema oder Methode gezielt didaktisch sind, in erster Linie eine Tätigkeit als Tutor in der zweiten Hälfte des Studiums dienen. Eine solche Tutorentätigkeit ist als eine erste Übung in der selbständigen Vermittlung erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten anzusehen.

## II. 3. Folgerungen

Damit ergeben sich für die Ausbildung innerhalb der Hochschule und speziell im Hinblick auf die Lehrtätigkeit in den Schulen folgende Prinzipien:

- Die Lehrerausbildung muß die Wissenschaftlichkeit im Studium gewährleisten, also kein nur für den Schulgebrauch zurechtgemachtes (pädagogisiertes) Fertigkeitwissen bieten. Wenn die von der Schule zu erbringenden Voraussetzungen den Anschluß sowohl an eine wissenschaftliche wie an eine praxisnahe Ausbildung ermöglichen sollen, ist dies von der Schule her nur zu erreichen, wenn ihre Unterrichtsgegenstände wissenschaftlich gesichert sind.
- Das Studium der Lehrer muß möglichst vielseitig verwendbar und in zeitlicher wie systematischer Hinsicht ökonomisch sein.
- Das Studium muß den Forderungen nach exemplarischer Darbietung genügen; dies setzt auf Generalisierung angelegte Methoden sowie — zwecks Steigerung der Theoretizität — die Behandlung von Gegenständen voraus, die die Generalisierbarkeit erleichtern.
- Operationen und Methoden der Wissensgewinnung müssen gegenüber unstrukturierten Faktenmengen und Stoffkatalogen Vorrang haben.

Diese Prinzipien stimmen mit Forderungen überein, die schon seit geraumer Zeit seitens der Schule auf Grund von dortigen Erfahrungen an die Hochschulausbildung der Germanisten gestellt werden:

- Die Darbietung, Lehre und Entwicklung von Unterrichtsinhalten auf der Oberstufe, zumal bei wissenschaftsorientiertem Schulabschluß, macht Studienformen mit ausreichendem Anschluß an eine aktive Wissenschaftsbetätigung und Forschung unerläßlich.
- Die Hochschulen haben ein Angebot an spezifisch theoriebezogenen Lehrveranstaltungen — Allgemeine Sprachwissenschaft bzw. Allgemeine Literaturwissenschaft — ebenso wie die Möglichkeit zur Weiterbildung (Zusatzausbildung) sicherzustellen.
- Innerhalb der Hochschulgermanistik ist eine Fachdidaktik zu entwickeln, die eine eigene Komponente im Studium darstellt, die anthropologische Relevanz und — auch in ihrer historischen Entwicklung — die gesellschaftliche Funktion der Studiengegenstände betont; damit wird die Übersetzung der Wissenschaftsgehalte in wissenschaftsorientierte Praxis der Schule erleichtert und kann die Didaktik wissenschaftlich fundiert werden.
- Gelegenheit zu einer Tutortätigkeit während des Studiums sollte insbesondere den Lehramtskandidaten eingeräumt werden.

Damit sind einige Gesichtspunkte umschrieben, die für ein Germanistik-Studium neuer Art maßgeblich werden sollten und die sich auch auf die Funktion der Germanistik in der Hochschule auswirken würden.

### III. Deutschunterricht in der Schule<sup>1)</sup>

#### III. 1. Aufgaben und Funktion

Sprache und Literatur sind universelle und notwendige Medien der Selbstdarstellung, der zwischenmenschlichen Verständigung und der sozialen Kommunikation. Der Deutschunterricht hat die vielfältigen Erscheinungen dieser Bereiche, soweit sie mittels der deutschen Sprache aktualisiert werden, zum Gegenstand. Es ist daher die Hauptaufgabe dieses Schulfaches, ein bewußtes Sprachverhalten zu erzeugen und zu fördern sowie zu sicherem Umgang mit Sprache und Literatur zu befähigen. Im Hinblick auf die verschiedenen Rollen und Funktionen, die im Leben zu bewältigen sind, kommt dem Deutschunterricht weiterhin die Aufgabe zu, Sprachverständnis und soziales Handeln zu thematisieren und in ihrer gegenseitigen Bedingtheit wahrnehmbar zu machen.

Im einzelnen lassen sich Teilaufgaben unterscheiden, die in einem Voraussetzungs-zusammenhang stehen; der Deutschunterricht soll

- Aufmerksamkeit und Interesse für die Erscheinung der Sprache und ihrer sozialen Funktionen wecken;
- Fähigkeiten des individuellen und des kommunikativen Sprechens ausbilden;
- Einsichten in Bau und Leistungen der Sprache vermitteln;
- methodisches und kritisches Verstehen und Verfertigen von Texten verschiedener Art schulen;
- Grundkenntnisse vermitteln, um die Urteilsfähigkeit für Intention und Wert sprachlicher Erscheinungen zu fördern.

Auf diese Weise wird der Schüler mit möglichst vielen Formen, Mitteln und Rollen des kritisch-differenzierenden Sprechens, Lesens und Schreibens (Aufsatz) vertraut gemacht.

Indem der Deutschunterricht auf der heutigen Sprache als der Grundsprache basiert, wird er bereits vom ersten Schuljahr an wirksam, was nur für wenige Schulfächer gilt. Innerhalb des Fächerspektrums der Schule hat er auf allen Stufen eine insofern propädeutische Funktion,

<sup>1)</sup> Aus der Sicht der dargelegten Situation der Germanistik werden im folgenden die Aufgaben des Deutschunterrichts in der Schule skizziert; sie werden im einzelnen noch mit den Überlegungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates zu den Fragen des Grundsprachencurriculums abgestimmt werden müssen.

als er die Sprachprobleme auch anderer Fächer zu verstehen und zu lösen hilft. Andererseits muß er ständig durch sachliche Kenntnisse aus anderen Fächern ergänzt werden.

### III. 2. Arbeitsweise

In der Arbeitsweise verbinden und ergänzen sich auf allen Stufen die Verfahrensschritte der Anbahnung und Vorbereitung, der Entfaltung und Weiterführung, der Vertiefung und relativen Abrundung. Der grundsprachlichen Basis entsprechend vollzieht sich die Arbeit im Deutschunterricht ausschließlich an gesprochenen oder geschriebenen selbst- oder fremdproduzierten deutschen Texten. Denn Texte als Form und Vorkommen aktualisierter Sprache sind der Ort, an dem Äußerungen sowie Veränderungen des Welt- und Selbstverständnisses zur Sprache kommen, und der Materialbereich entsprechender Beobachtungen.

Bereits in der Schule ist die Arbeitsweise wissenschaftsorientiert: Ein Erkenntnisziel wird aufgestellt; ein Beispiel wird eingehend behandelt; sein Erkenntniswert und Anwendungsbereich werden reflektiert; die Methode des Erkenntnisgewinns wird dargelegt; die Anwendung des Erkannten wird erprobt.

Auf diese Weise leistet auch der Deutschunterricht einen Beitrag zur Erfüllung der für das Bildungssystem allgemein gültigen Zielforderungen nach Intellektualisierung, Kommunikation und Mobilität. Insofern sich die methodische Erschließung der Fachgegenstände auf spezielle menschliche Verhaltensweisen und auf Möglichkeiten des Denkens und Erfindens richtet, vermittelt auch er Fähigkeiten zur aktiven Teilnahme an der Gestaltung und Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Konkrete Überlegungen zur Gestaltung und Auswahl der Unterrichtsgänge und -inhalte in der Schule, die ihrerseits in enger Beziehung zur Ausbildung der Lehrer für den Deutschunterricht stehen, sind in Beilage 1 (S. 131 ff.) dargelegt.

### IV. Lehrkräfte in der Hochschule

Ein Fach von der Größenordnung — und dem Lehrerbedarf — der deutschen Philologie kann an den Hochschulen nicht allein von Lehrkräften wahrgenommen werden, deren Auftrag Forschung und Lehre ohne Differenzierung verbindet. Es wird künftig notwendig sein, zwischen Aufgabenbereichen von Hochschullehrern zu unterscheiden, wobei entweder Forschungstätigkeit durch Lehre ergänzt wird, oder Lehrtätigkeit, soweit nötig, mit Forschung verbunden werden muß. An der Gesamthochschule wird ohnehin eine größere Differenzierung innerhalb des Lehrkörpers stattfinden müssen (vgl. Bd. 1, S. 94 ff.), nicht

zuletzt wegen der in ihr vereinigten verschiedenartigen Studiengänge. Die Zahl der vorwiegend mit Lehraufgaben betrauten Lehrkräfte wird dabei die der vorwiegend in der Forschung tätigen wesentlich übersteigen müssen.

Für die Germanistik als dem größten Schulfach, das für die Ausbildung zum Lehrerberuf Hochschullehrer mit besonderer didaktischer Schulung und Erfahrung voraussetzt, stellt sich dieses Problem noch weit dringender als in anderen Disziplinen. Auch den vor allem für die Lehre qualifizierten Hochschullehrern müssen laufbahnmäßig befriedigende Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden. Solange Lehrbefähigung nur zum Akademischen Rat, Forschung dagegen zum Ordinarius führt, ist der Unzulänglichkeit der Lehrerausbildung und einer gleichzeitigen Beeinträchtigung der Forschung in den großen Schulfächern nicht abzuhelfen. Die tatsächliche, auch wissenschaftliche Anerkennung der Lehre als eigenständiger und für sich hochgradig wissenschaftlicher Leistung würde zudem den erheblichen Rückstand abbauen, der gerade in der Bundesrepublik im Bereich der notwendigen breiten Wissenschaftsvermittlung besteht.

Darüber hinaus muß für die — am zweckmäßigsten kollegial zu leitenden — fachdidaktischen Lehrveranstaltungen eine Verstärkung des Lehrpersonals auch durch nebenamtlich tätige Lehrer, unter Umständen durch solche im Kontaktstudium, angestrebt werden. Auch Leiter von Studienseminaren können hier herangezogen werden. Für die Bemessung der Zahl der notwendigen Lehrkräfte muß der Unterricht in kleinen Gruppen als die wirksamste und somit vorrangige Form von Lehrveranstaltungen vorausgesetzt werden.

## V. Gestaltung der Ausbildung

### V. 1. Kontaktstudium

Bei der schnellen Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis sowie im Hinblick auf die Anforderungen der Praxis, aber auch auf eine möglichst rasche Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis kann das Studium immer weniger als ein einmalig fertig abschließbarer Ausbildungsgang konzipiert werden. Das trifft heute gerade auch für geisteswissenschaftliche Disziplinen zu; für sie gilt in besonderem Maße, daß es nicht mehr möglich ist, einen festen Katalog von Lehrgegenständen aufzustellen oder während des Studiums das Gesamtgebiet inhaltlich abzudecken. Dementsprechend muß das Studium als Lernprozeß verstanden werden, der grundsätzlich un abgeschlossen und auf Weiterführung angewiesen ist. Eine bleibende Berufstüchtigkeit ist nur mehr durch einen kontinuierlichen Kontakt mit den Methoden und Ergebnissen der wissenschaftlichen Entwicklung, also mit der Hochschule sicherzustellen.

Dieser Lage ist am besten durch die Einführung des vom Wissenschaftsrat bereits 1966 empfohlenen Kontaktstudiums Rechnung zu tragen (vgl. Bd. 1, S. 77 f.). Da es diese Studienform bisher praktisch noch nicht gibt, soll sie hier unter den Gesichtspunkten für ein germanistisches Studienmodell an erster Stelle erörtert werden.

Die Einführung des Kontaktstudiums ist ein unabdingbarer Bestandteil der Neugestaltung von Studiengängen. Auch eine Verkürzung von Studienzeiten ist in Relation zur Weiterbildung während der Berufstätigkeit zu sehen, was jedoch die Grundforderung nicht aufhebt, Studiengänge primär aufgrund einer Analyse der Komponenten umzustrukturieren und so zu einer vertretbaren Verkürzung zu kommen. Eine Studiendauer von acht bzw. sechs Semestern wird also erst nach einer derartigen Analyse im Hinblick auf eine institutionalisierte Ergänzungsmöglichkeit als ausreichend gelten können. Überlegungen zu Form und Funktion verschiedener Kontaktstudien sind daher ein unerläßlicher Faktor in Planungen bezüglich der Studienfragen.

#### a) Formen und Durchführung

Das Kontaktstudium ermöglicht im Beruf stehenden Absolventen der Hochschulen, an regulären Veranstaltungen innerhalb der Hochschulen planvoll teilzunehmen.

Zur Zeit ist das Studienhalbjahr die kürzeste Studieneinheit; generell wird sich das Kontaktstudium jeweils über eine Studieneinheit erstrecken müssen, wobei die Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen auf ein bis zwei Wochentage konzentriert werden kann. Von „Lehrgängen“ oder komprimierten „Intensivkursen“ ist dann abzuraten, wenn sie die Hörer zur Passivität zwingen würden. Nur ein längerer Kontakt mit der wissenschaftlichen Arbeit selbst verbürgt einen zweckentsprechenden Erfolg, zumal bei solchen Gegenständen, bei denen erst mittels eines Lernprozesses der Zugang zu Neuerungen zu gewinnen ist.

Während einer Kontaktstudieneinheit soll der einzelne Teilnehmer sowohl passiv durch Teilnahme an regulären weiterführenden Veranstaltungen als auch aktiv tätig sein als Mitglied einer kollegialen Leitung von Gemeinschaftsveranstaltungen, z. B. in fachdidaktischen Kolloquien. In dieser doppelten Funktion dient das Kontaktstudium der Weiterbildung der im Beruf Stehenden, zugleich trägt es durch deren Mitwirkung an Lehrveranstaltungen zur notwendigen Intensivierung der Beziehungen zwischen Hochschule und Praxis bei.

Ein Teilnehmer am Kontaktstudium wird also während einer sich auf bestimmte Wochentage konzentrierenden Präsenzphase sowohl zu seiner eigenen Weiterbildung als auch zur Mitwirkung an Lehrveranstaltungen an einer Hochschule freigestellt.

Die Möglichkeit einer Ausnutzung von neuen Vermittlungsmedien (vgl. Bd. 1, S. 61 f., 80 ff.; Bd. 2, S. 243 ff.) ist gesondert zu prüfen und vorzusehen.

#### b) Funktionen

Im Rahmen eines Kontaktstudiums soll im einzelnen folgendes geleistet werden können:

- Qualifikationserneuerung: Auffrischung und Korrektur einer früher erworbenen Fachkompetenz, verbunden mit der Neuorientierung an den Fortschritten in der Wissenschaft und in der Vermittlung von Lehrgegenständen; zu diesem Zweck sollte eine Kontaktpräsenz, die sich über eine Studieneinheit (Semester) erstreckt, in einem Intervall von etwa fünf Jahren vorgesehen werden.
- Qualifikationserweiterung: Erwerb einer erweiternden Qualifikation im Rahmen der bereits ausgeübten Berufskompetenz, z. B. bei Erweiterung einer Grundstufenfakultas; hierzu sind Sonderlehrgänge vorzusehen; als Kontaktpräsenz ist eine einmalige Phase von mindestens zwei Studieneinheiten (Semestern) vorzusehen.
- Qualifikationsergänzung: Hinzuerwerb einer berufsfähigen Kompetenz in einem zusätzlichen Fach, z. B. der Lehrbefugnis in einem weiteren Fach. Die Kontaktpräsenz ist auch hier als einmaliger Abschnitt von zwei aufeinanderfolgenden Studieneinheiten (Semestern) vorzusehen.

Beim Erwerb von erweiternden oder ergänzenden Qualifikationen ist die während der Berufsausübung geleistete eigene wissenschaftliche Arbeit anzuerkennen und angemessen zu berücksichtigen.

### V. 2. Studium

#### a) Voraussetzungen und Konsequenzen einer Umgestaltung

Es leuchtet ein, soll aber dennoch eigens betont werden, daß das nachstehend vorgelegte Studienbeispiel zu seiner Verwirklichung auf etliche, für ein Gelingen konstitutive Voraussetzungen angewiesen ist. Hierfür sind erforderlich:

- Eine zielthematisch und folglich auch inhaltlich anvisierte Umorientierung der germanistischen Disziplin: Diese Umorientierung muß sich, soweit sie die Lehrerausbildung betrifft, auf alle Teilaspekte der germanistischen Disziplin auswirken, die an der Lehrerausbildung teilhaben.
- Die Art der Umorientierung: Sie ist nicht allein eine Frage der Bewältigung von Quantitätsdruck, neu differenzierten Ausbildungsformen oder der Einrichtung von entsprechend vielen Berufstrainingskursen; vielmehr handelt es sich darum, eine Entwick-

lung einzuleiten bzw. verstärkt fortzusetzen, die zu einer Erfassung und Lösung des Problems einer adäquaten Aufgabenstellung führt.

- Die Notwendigkeit einer Entwicklung innerhalb der Wissenschaft selbst: Ihre inhaltlichen und besonders ihre methodischen — letztlich wissenschaftstheoretischen — Voraussetzungen müssen eigens thematisiert und manchenorts erst noch ermittelt werden.
- Praktische Voraussetzungen: Hierzu gehören vor allem die Entwicklung von Kontaktstudien und anderen Fortbildungsmöglichkeiten, zunächst für Lehrer als der größten Absolventengruppe; die Analyse und Differenzierung der Studieninhalte hinsichtlich ihrer Unterscheidung nach präsenzbedingten und präsenzunabhängigen Teilen. Das erfordert — abgesehen von wissenschaftsinternen Überlegungen — die Beauftragung von Expertengruppen (vgl. Bd. 1, S. 58 f.), an denen gerade auch Sachverständige aus dem Schulbereich zu beteiligen sind. Die Mitglieder der Expertengruppen müssen mit den Kriterien der betreffenden wissenschaftlichen Disziplinen vertraut sein.
- Organisatorische Voraussetzungen: Die Typen von Hochschulveranstaltungen müssen überprüft (Verhältnis von Kursen und Vorlesungen, Seminarformen, Tutorien, kleine Gruppen, Blockstudium, Kompaktkurse) und ihre Realisierbarkeit gesichert werden.

Eine tatsächliche Hochschul-, Studien- und Schulreform wird ohne entsprechende Reform der dahinterstehenden Wissenschaften selbst weithin unmöglich sein und in einer bloßen Betriebsamkeit stecken bleiben. Daß sich eine tiefergehende Reform bis in die persönliche, d. h. interessenmäßige Orientierung der verantwortlichen Wissenschaftler selbst auswirken kann, braucht kaum eigens vermerkt zu werden. Man steht hier an einem Kernpunkt der bisherigen Reformdiskussion um Hochschule, Schule und Gesellschaft:

- Es ist auch in einer Wissenschaft unmöglich, ohne kritische Reflexion der eigenen und bisherigen Voraussetzungen — in Wissenschaftsgeschichte, Problemspektrum, Methodentypik, Arbeitsinteresse usw. — neuen oder erweiterten Aufgaben gerecht zu werden. Die Analyse des eigenen Wissens- und Wissenschaftssystems wird notwendig, die Formen der aspektgerichteten Abstraktionen, die Art der Theoriebildung, die spezifische Weise der Struktur- erfassung, die Generalisierungsbedingungen müssen zum Thema werden. Diese Reflexionen reichen in den Bereich der Wissenschaftstheorie.
- Für eine Wissenschaft wie die Germanistik bedeutet das eine Analyse und Beurteilung der in ihr maßgeblichen Prozesse des Ver-

stehens und Interpretierens, die Einbeziehung der Fragen des Formulierens von Beschreibungen und Beurteilungen, die Kennzeichnung der Besonderheit und der besonderen Rolle von historischer Forschung, die Einbeziehung genereller Theorieansätze, wie Zeichen-, Text-, Sprach-, Literatur-, Kunsttheorie, um einiges zu nennen.

- Studienspezifisch und studienpraktisch ergibt sich als Konsequenz, daß es z. B. eine legitim germanistische Aufgabe und wissenschaftliche Funktion werden wird, in die Studienveranstaltungsthemen solche der Orientierung im skizzierten Sinn aufzunehmen. In personeller Hinsicht wird damit Lehrpersonal nötig, das diese Aufgabe, auf die man sich möglichst bald einstellen muß, auch wirklich erfüllen kann.
- Der einzelne Wissenschaftler, ob bereits im Amt oder ein solches anstrebend, muß unter diesen Bedingungen gegenwärtig sein, in der Hochschule und in seinem Fach auf Veränderungen zu treffen, die zunächst als „nur intellektuell“ oder „nur theoretisch“ erscheinen, tatsächlich aber keineswegs nur internwissenschaftlicher Art sind. In der Verantwortung für den wissenschaftlichen Fortschritt seiner Disziplin wird er daher seinen Auftrag auch in dem Sinn zu verstehen haben, daß damit unter Umständen die eigene Umorientierung (Umschulung), z. B. in der Richtung der Forschungsthematik, verbunden sein kann.
- Organisatorische Konsequenzen sind in diesem Zusammenhang insbesondere Förderungsmaßnahmen für solche Vorhaben, die ausdrücklich zum Zweck der thematischen Erweiterung oder der Umschulung unternommen werden.

Diese kurzen Bemerkungen sollen darauf hinweisen, daß Überlegungen qualitativer Art zu irgendeinem Aspekt der Bildungs-, Ausbildungs-, Hochschul- und Schulebene unmittelbar in die jeweils angesprochene oder mitbeteiligte Wissenschaft hineinführen und damit auch primär von ihr aus beantwortet werden müssen. Es gilt, die Tatsache ernst zu nehmen, daß das gesamte Leben der heutigen Gesellschaft weitgehend von Faktoren oder Auswirkungen der Wissenschaften durchzogen ist.

#### b) Charakteristik des Modells

Für das Studium der Germanistik wird im folgenden ein Vorschlag zur Gestaltung des Lehrplans unterbreitet, der die Anwendung der zuvor dargelegten Prinzipien exemplarisch verdeutlichen soll. Der Prägnanz halber wurden hierfür nicht sämtliche Schritte abgebildet, die von Ziel-, Gesichtspunkt- und Gegenstandsanalysen auszugehen haben und nach Diskussion der Obligatorik schließlich zu einem oder

mehreren Curricula führen. Es wird vielmehr eine präsumtive, curricular gesicherte Endphase als ein mögliches Beispiel modellhaft dargestellt. Hierbei sind die beiden Hauptgruppen von Gegenständen aus dem Sach- und dem Theoriebereich, so wie sie sich für eine neu verstandene Germanistik ergeben, berücksichtigt: Sie sind für Fragen der Sprache sprachwissenschaftlicher, für Fragen der Literatur literaturwissenschaftlicher Provenienz. Auf den unterschiedlichen Stand der Theoriebildung in diesen beiden Bereichen wurde bereits hingewiesen, im Beispiel jedoch nicht näher eingegangen; er wird sich bei angemessener Durchführung der Veranstaltungen implizit zeigen und auswirken.

Besonderheiten des Modells sind:

- Es wird noch zwischen Germanistik als erstem und zweitem (= Neben-)Studienfach unterschieden, jedoch ein gemeinsames Grundstudium für zukünftige Lehrer aller Stufen vorgesehen.
- Zur Verwirklichung ist somit sicherzustellen, daß Studienabschnitte, die in einer Gesamthochschule an mehreren Stellen studiert werden können, dort jeweils gleichwertig — d. h. gleich hochwertig — angeboten werden; anderenfalls wäre ein gemeinsames Grundstudium nicht zu rechtfertigen, da die Studenten Mängel des Grundstudiums im zweiten Studienabschnitt auszugleichen hätten.
- Im zweiten Studienabschnitt (5.—8. Semester) wird der Notwendigkeit entsprochen, dem Studenten ein Studium mit selbstgewähltem wissenschaftlichen Akzent zu ermöglichen; die Veranstaltungen dieses Abschnitts haben daher fast ausschließlich Wahlcharakter und enthalten auch Themen, die zur Vorbereitung eines Aufbaustudiums anzuraten sind.
- Für die berufsbezogenen Komponenten werden mehrere Möglichkeiten vorgesehen. Sie setzen im Studium ein, können für die künftigen Lehrer der Oberstufe aber auch in der Phase der Berufseinführung berücksichtigt werden.
- Ein zentrales Sprachlehrinstitut der Hochschule kann für die Abhaltung von Kursen für die Lehre der deutschen Sprache in der Schule einbezogen werden.
- Die Trennung in ein Studium in der älteren oder in der neueren „Abteilung“ wird dadurch überwunden, daß Gegenstände aus beiden Gegenstandsbereichen im Studiengang erscheinen.
- Die Anforderung an methodischer Reflexion, die zu einer erfolgreichen Durchführung des vorgeschlagenen Studienmodells unerlässlich ist, ergibt, wie bereits erwähnt, Konsequenzen auch für die wissenschaftliche Arbeitsweise aller Mitglieder des Lehrkörpers.

### c) Gliederung des Studiums

Für das germanistische Studium werden unter besonderer Berücksichtigung der Lehrerausbildung unterschieden: ein für alle schulischen Ausbildungsziele gleicher („gemeinsamer“) erster Studienabschnitt (Grundstudium A); Germanistik als Erstes Fach (B) für Lehrer der Sekundarstufen I und II (B 1), als Zweites oder Nebenfach für Lehrer mit anderer Hauptfachrichtung (B 2), als Sachfach für Lehrer des Primarbereichs (B 3); dazu zwei Ausbildungsrichtungen, sprachlich (spr) oder literarisch (lit).

Damit ergeben sich als Möglichkeiten für vollständige Studiengänge:  
Germanistik als Erstes Fach

- für künftige Deutschlehrer mit Schwerpunkt in den Sekundarstufen I und/oder II, wahlweise in der sprachlichen oder in der literarischen Richtung (A + B 1 — spr/lit)
- für künftige Lehrer des Primarbereichs (A + B 3)

Germanistik als Zweites oder als Nebenfach

- in der sprachlichen oder in der literarischen Richtung (A + B 2 — spr/lit).

Im einzelnen ist auf folgendes hinzuweisen:

#### (1) Germanistik als Erstes Fach

Das Studium gliedert sich in zwei Abschnitte:

Der erste Abschnitt, das Grundstudium (A), gleichermaßen für alle Studenten der Germanistik geeignet und gemeinsam für zukünftige Primarbereichs- und Sekundarstufenlehrer, umfaßt das 1. und 2. Studienjahr und schließt mit einer Zwischenprüfung oder entsprechenden Leistungsnachweisen ab.

Der zweite Abschnitt (B) dauert für die Lehrer des Primarbereichs (B 3) ein Jahr (3. Studienjahr), für die Studenten mit anderen Ausbildungszielen (B 1) zwei Jahre (3. und 4. Studienjahr). Für letztere werden zwei Studiengänge angeboten, ein sprachwissenschaftlich orientierter als Abschluß für Sprachphilologen (B 1-spr) und ein literaturwissenschaftlich orientierter als Abschluß für Literaturphilologen (B 1-lit).

Für beide Studiengänge sichert das Modell eine ausreichende Wahlfreiheit.

Das Studium schließt mit einer Prüfung ab, die für alle Absolventen eine einheitliche Bezeichnung trägt (vgl. Bd. 1, S. 75).

## (2) Germanistik als Zweites Fach oder als Nebenfach

Das Studium gliedert sich ebenfalls in zwei Abschnitte:

Der erste Abschnitt (Grundstudium, A) und sein Abschluß entsprechen dem Studium der Germanistik als Erstem Fach, jedoch können die wahlweise angebotenen Lehrveranstaltungen eingeschränkt werden.

Der zweite Abschnitt (B 2) besteht aus Veranstaltungen, die einem Studienjahr entsprechen (also einem 5. und 6. Semester), und bietet ebenfalls einen sprachwissenschaftlich und literaturwissenschaftlich orientierten Studiengang an (B 2-spr; B 2-lit).

Die Abschlußprüfung im Zweiten bzw. im Nebenfach kann zusammen mit der Abschlußprüfung im jeweiligen Ersten Fach oder im Abstand von einem Semester vor oder nach dieser abgelegt werden.

Beispiele für die Gestaltung entsprechender Lehrpläne sind in Beilage 2 (S. 136 ff.) dargestellt.

### d) Berufsbezogene Studienkomponenten

In dem Beispiel für die Lehrplangestaltung sind die erziehungswissenschaftlichen Komponenten der Lehrerbildung offen gelassen. Ihre Einbeziehung ist notwendig, muß aber zugleich in einer Weise und in einem Umfang geschehen, die das fachwissenschaftliche Studium nicht beeinträchtigen. Berufsbezogene, fachdidaktische Lehrveranstaltungen sind insbesondere dann vorzusehen, wenn die Berufswahl stattgefunden hat und die notwendigen erziehungswissenschaftlichen sowie andere berufsbezogene Lehrveranstaltungen auf diesem Hintergrund besonders günstige Voraussetzungen finden.

### e) Studiendauer

Modifikationen in der Studiendauer sind absichtlich offengelassen und können sich u. a. aus folgenden Gründen ergeben:

- Im Rahmen der für alle Semester vorgesehenen Wahlveranstaltungen können solche gewählt werden, die bereits zum Themenbestand eines höheren Semesters gehören;
- durch die Wahl kombinierter Veranstaltungen mit fachdidaktischem Bezug können fachwissenschaftliche Gegenstände und berufsspezifischer Bezug zugleich behandelt werden, wobei die Wahlmöglichkeit für solche Veranstaltungen pro Semester auf ein bestimmtes Maß beschränkt werden sollte;
- vom Studenten kann auf das wahlfreie Halbjahr (z. B. Auslandsaufenthalt) verzichtet werden;
- Formen des Fernstudiums können in dem Maß einbezogen und vom Studenten ausgenutzt werden, wie es gelingt, die fernstu-

dienfähigen Studienkomponenten von den präsenzbedingenden Studienkomponenten zu unterscheiden und bis zur praktischen Nutzbarkeit wissenschaftlich zu entwickeln;

- eine entsprechende Möglichkeit liegt in der Ausarbeitung und organisatorischen Sicherung des Kontaktstudiums, auch dies wiederum mit Einbeziehung von Fernstudienkomponenten. Ein relativ leichter Zugang zu Möglichkeiten der wissenschaftsnahen Fortbildung, gegebenenfalls mit Erwerb zusätzlicher Berufskompetenz, könnte verhindern, daß die im Modell gebotenen Wahlmöglichkeiten mißverstanden werden als verkappte Druckmittel, bestimmte Themen und studienverkürzende Veranstaltungsformen wählen zu müssen.

## VI. Besondere Aspekte der Lehrerausbildung

Die Lehrerausbildung ist so zu ordnen, daß sie stärker als bisher der Berufsfähigkeit Rechnung trägt. Generelle Vorentscheidungen über die Ausbildungsinhalte sind wenig sachdienlich, vielmehr gilt es zu differenzieren. Hierbei sind Auswahl und Zuordnung der Studienkomponenten so zu treffen, daß die künftigen Lehrer ebenso für die Unterrichts- wie für die Erziehungsaufgaben befähigt werden, aber auch die Möglichkeit gewinnen, an der allgemein zu erwartenden beruflichen Mobilität teilzuhaben. Der Tätigkeitsbereich eines Lehrers ist je nach dem Stufenschwerpunkt verschieden. Der Stufenschwerpunkt sollte deshalb auch die Kriterien für die Studienschwerpunkte liefern (vgl. Beilage 1, S. 131 ff.).

Das bedeutet für die künftige Lehrerausbildung, daß die bisher isoliert aufeinanderfolgenden Stadien der Ausbildung eng miteinander verbunden werden, wobei sich die Verbindung von fachspezifischen Anforderungen mit den Aspekten der Wissenschaftsvermittlung einschließlich der erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Komponenten inhaltlich und im Ablauf des Studiums unterschiedlich gestalten kann. So überwiegen etwa für die Sekundarstufenlehrer zwar in den beiden Abschnitten des Studiums (A; B 1, 2) die fachwissenschaftlichen Studien, doch können ihnen bereits der Wissenschaftsvermittlung dienende Studien zugeordnet werden; deren Anteil wächst in der zweiten Hälfte des Studiums ständig und dominiert in der Phase der Berufseinführung.

### VI. 1. Berufsbezogene Studiengegenstände

#### a) Übersicht

Als berufsspezifische Studiengegenstände kommen für die Lehrer aller Stufen und Fächer vielfältige Aspekte und Stoffgebiete in Frage. Ohne damit Festlegungen vorwegzunehmen oder der notwendigen

Abstimmung mit den für die Lehrerausbildung allgemein gestellten Anforderungen an die pädagogische Ausbildung in den Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften vorzugreifen<sup>1)</sup>, sind im folgenden in einem knappen Überblick Gesichtspunkte zusammengestellt, die bei künftigen Regelungen in Betracht gezogen werden sollten:

Unterrichtspraxis: Unterrichtsverfahren, -stile und -mittel; Sozialformen; Urteilsformen; Erwerb eines Repertoires von Unterrichtssituationen und -modellen; schulpädagogische Untersuchungen mit empirischen Methoden;

Unterrichtsrelevante Kenntnisse aus folgenden Gebieten: Bildungskonzeptionen, Curriculumforschung, Normen- und Ideologiekritik; Pädagogische Anthropologie; zeitgemäße Entwicklungspsychologie mit Epochaltypologie; Sozialpsychologie des Lehrer- und Schülerverhaltens; Denk- und Lerntheorien; Unterrichtsforschung;

Didaktik und Methodik des Faches auf praxisnaher Reflexionsebene: Verhältnis von Wissenschaftstheorie und Bildungskonzeption; Konfrontation fachwissenschaftlicher Ergebnisse und Bildungsziele; Erprobung von Richtlinien und Lehrplänen; didaktische Analyse und Planung von Unterrichtseinheiten: Transformation der Wissenschaftsgegenstände in die Schulpraxis; Auswahl der Unterrichtsinhalte unter dem Gesichtspunkt der fachmethodischen Ergiebigkeit; Verhältnis von Lernprozeß und Stufen des Unterrichts: Vorführung und Besprechung von Unterrichtsstunden, Mitschau; Grundformen des Lehrens und Lernens; zeitgemäße Lernverfahren (praktische Arbeit mit Sprachlabor, Lernprogrammen und anderen Medien); Erprobung und Beurteilung schriftlicher Arbeiten; Behandlung fächerübergreifender Fragestellungen;

Schulpädagogische Aspekte: Theorie der Schule, Schulreform; Schulorganisation, Schulkunde; Schulrecht, Beamtenrecht; Schule und Gesellschaft, Eltern- und Schülermitverantwortung; Fragen der Disziplin; Leistungsbeurteilung als Problem.

#### b) Verteilung auf die Ausbildungsabschnitte

##### (1) Schulbezogene Gegenstände und Lehrformen während des Studiums

Die der Wissenschaftsvermittlung dienenden Gegenstände im Studium lassen sich wie folgt umreißen:

- Lehrveranstaltungen zur Denk- und Lerntheorie;
- Lehrveranstaltungen zur modernen Entwicklungs- und Sozialpsychologie;
- Grundlegung der Fachdidaktik auf theoretischer Reflexionsebene im Anschluß an Fachveranstaltungen;

<sup>1)</sup> Vgl. S. 16 ff.

- vermehrtes Angebot didaktischer Lehrveranstaltungen in der zweiten Hälfte des Studiums unter Einbeziehung geeigneter Fachdidaktiker aus den Studienseminaren;
- Tutorien als Einübung in die didaktische und methodische Praxis;
- Medienkunde, Sprachlabor, programmiertes Lernen.

Im Studium haben die der Wissenschaftsvermittlung dienenden Veranstaltungen den Charakter der Grundlegung, Einführung und ersten Einübung. Wichtig wird es sein, daß Hochschulgermanistik und Hochschullinguistik Überlegungen zu einer Fachdidaktik anstellen, die auch die anthropologische Relevanz und gesellschaftliche Funktion der Wissenschaftsgegenstände betont, ihre exemplarische Bedeutung untersucht und damit die Übersetzung der Wissenschaft in die wissenschaftsorientierte Praxis der Schule erleichtert.

## (2) Berufsbezogene Studiengegenstände während der Phase der Berufseinführung

In dem Maße, wie bereits in das Studium berufsbezogene Lehrgegenstände einbezogen werden, wird es auch möglich, die Phase der Berufseinführung und damit das bisherige Studienseminar von Ausbildungsaufgaben zu entlasten, bzw. mit den Hochschulen zu verbinden. Dies wird bei Gegenständen der theoretischen Pädagogik möglich sein, während die Erfahrung und die Beherrschung der Praxis im selbständigen Unterrichten nur durch Ausübung der Lehrtätigkeit selbst erworben werden kann.

Da es eine gesicherte Praxis für Unterrichtsfächer und -formen aller Art, die einfach zu übernehmen wäre, nicht gibt und auch kaum geben kann, ist der Unterricht jeweils aufgrund einer empirischen Erforschung und Beschreibung der Strukturen und Faktoren des pädagogischen Feldes individuell zu entwickeln. Gerade dadurch aber ist er für Reformen offen, die Strukturen und Faktoren der Vermittlung betreffen. Darum muß jeder Lehrer mit den von der Unterrichtsforschung entwickelten rationalen — und darum erlernbaren — Methoden der Analyse und Planung des Unterrichts bekannt gemacht werden. Das kann unter begleitender eigener Unterrichtserfahrung, die Anwendung wie Kontrolle ermöglicht, am besten geschehen.

## VI. 2. Berufseinführungsphase

In der Berufseinführungsphase soll der angehende Lehrer auf verschiedenen Stufen unterrichten; ein Wechsel der Ausbildungsschule kann dazu beitragen, den Erfahrungshorizont zu erweitern.

Im Beginn dieser Phase steht ein kurzer Abschnitt, der der Eingewöhnung und Einführung in die Schul- und Unterrichtspraxis dient. Mo-

dellstunden und gemeinsam geplante eigene Unterrichtsversuche wechseln miteinander ab.

Die Berufseinführung geht anschließend von einzelnen Stunden zu Unterrichtsreihen über, die zunächst unter Anleitung geplant und durchgeführt werden (etwa acht Wochenstunden). Die durch die eigene Praxis aufgeworfenen Probleme machen die Aufnahme unterrichtsrelevanter, der Wissenschaftsvermittlung dienender Aspekte notwendig und sinnvoll.

Schließlich wird selbständig Unterricht erteilt (etwa 12 Wochenstunden). Das theoretische Wissen kann nach Maßgabe der Praxis ergänzt werden. Klassen und Unterrichtsmodelle werden empirisch untersucht, neue Lernverfahren — team teaching, Gruppenunterricht, Projektverfahren — erprobt.

Die Ausbildung endet mit der Zuerkennung der vollen Befähigung für das Lehramt. In diesen Abschluß ist der Nachweis erfolgreicher erziehungswissenschaftlicher Studien einzubeziehen, soweit diese nicht bereits mit dem Studium absolviert worden sind.

### VI. 3. Zur Organisation

Im Rahmen der Gesamthochschule ist es möglich und sinnvoll, eine Reihe der oben genannten Inhalte bereits im Studium anzubieten. Die ständige Verbindung der praktischen Ausbildung mit der Bildungs- und Unterrichtsforschung sollte durch die Kooperation zwischen Hochschule und dem Ausbildungsträger der Berufseinführungsphase gewährleistet werden. Eine solche Verbindung, in der empirische Forschung und Praxis unmittelbar aufeinander wirken, ist ein dringendes Desiderat.

Es wird daher empfohlen, die bisherigen Studienseminare so mit der Gesamthochschule zu verbinden, daß ihre bisherige Funktion nicht mehr getrennt vom Studium, d. h. abgesetzt von der Hochschule stattfindet, sondern in sachgemäßer und organischer Weise mit dem Studium zu einer kontinuierlichen Gesamtausbildung verbunden werden kann. Dies ist zu erreichen, wenn die Funktionen der Studienseminare in den Bereich der Gesamthochschule einbezogen werden. Die Studienseminare würden dann weiterhin für die organisatorischen Voraussetzungen der Berufseinführungsphase zuständig sein, in sachlich-wissenschaftlicher Hinsicht jedoch mit den betreffenden Fachbereichen der Hochschulen eng zusammenarbeiten. Ihnen werden auch die Ausbildungsschulen zugeordnet.

Daraus ist keineswegs zu folgern, daß nunmehr alle Studienseminare — verstanden in ihrer neuen Rolle — ihren Standort in Hochschulstädten haben müßten. In welcher Form und an welcher Stelle die Kooperation verwirklicht wird, kann sich nur von den jeweiligen sachlichen Erfordernissen her bestimmen.

## Unterrichtsgänge und Unterrichtsinhalte in der Schule<sup>1)</sup>

### 1. Allgemeiner Rahmen

Die Grundstufe ist die erste und allgemeine Ausbildungsphase für alle Schüler. Darauf aufbauend ergeben sich Differenzierungen nach Begabung und Interesse sowie nach den Anforderungen an die Abstraktionsfähigkeit; auch unterschiedliche Verbindungen von Lehrgegenständen beeinflussen die Leistungsebene des Deutschunterrichts. Es gilt, die Schüler möglichst früh für Arbeitsverfahren zu gewinnen, die im Fortgang immer wissenschaftlicher werden. Gewohntes ist fragwürdig zu machen, die Entdeckerlust zu reizen und so allmählich zu methodisiertem Probierverhalten zu führen, das Strukturen sichtbar macht. Damit bedient sich der Deutschunterricht von der ersten Schulstufe an prinzipiell der gleichen Verfahrensweise wie die Wissenschaft.

Die besondere Art des Erkennens und der Entwicklung von Unterrichtsgegenständen ist jeweils auf den früheren für die späteren Ausbildungs- und Leistungsstufen vorzubereiten. Es bedarf eigener Überlegungen, wie diese Vorbereitung von Lehrern der vorangehenden Stufen angemessen geleistet werden kann.

Die Lehrer für die Grund-, Mittel- oder Oberstufe unterscheiden sich in der Art der von ihnen zu leistenden Wissensvermittlung und der zu vermittelnden Inhalte. In der Ausbildung kommt dieser Sachverhalt unter anderem in der unterschiedlichen Berücksichtigung erziehungswissenschaftlicher Komponenten zum Ausdruck. Wissenschaftlichkeit und Qualität der Ausbildung müssen aber für alle künftigen Lehrer gleichermaßen sichergestellt werden.

Aus der stufenspezifischen Tätigkeit und Schwerpunktwahl des Lehrers folgt nicht, daß für die Ausbildung besondere Studiengänge mit stufenspezifisch unterschiedlichen Inhaltskatalogen entwickelt werden müssen. Die erforderliche Stufenspezifität in Ausbildung und Abschlüssen läßt sich durch Angebot und Wahl von entsprechenden Studieninhalten und Schwerpunkten erreichen.

### 2. Unterrichtsinhalte

Beim Rückgang auf sprachliche Produktion als dem primären Erfahrungs-, Lern- und Lehrgegenstand des Deutschunterrichts ergeben sich zwei Hauptgebiete, in denen er Wissen und Können zu vermitteln hat: das Sprachverständnis und der Sprachgebrauch. Die dahin führenden Unterrichtsinhalte lassen sich wie folgt gliedern:

<sup>1)</sup> Vgl. S. 117 Anmerkung 1.

## Sprachverständnis

- Reflexion über Sprache
  - Gegenwartssprache in ihren verschiedenen Ausprägungen (synchronische Betrachtungsweise)
  - Sprachenentwicklung mit Einschluß des Mittelhochdeutschen (diachronische Betrachtungsweise)
  - Linguistische Beschreibungsformen der Sprache: Syntax, Semantik, Morphologie, Phonologie
  - Sprachsoziologie
  - Sprache im Rahmen einer allgemeinen Zeichentheorie
  - Sprachvergleich
- Umgang mit Texten
  - Verfahren der Textbeschreibung mit Einschluß von Gebrauchstexten
  - Werkbeschreibung, Poetologie (Zweckformen, Bauformen, Gattungen)
  - Literaturgeschichte und -soziologie mit Einschluß des Mittelhochdeutschen
  - Einbeziehung der Privatlektüre
  - Probleme der Wertung
  - Probleme der Übersetzung anhand literarischer Texte

## Sprachgebrauch

- Mündlicher Sprachgebrauch
  - Schulung des Sprachbewußtseins, zweckentsprechendes und situationsgerechtes Sprechen
    - a) individuell: Redeformen
    - b) kommunikativ: Gesprächsformen
  - Rezitation von Prosa und Gedicht: Vortragsformen
  - Darstellendes Spiel
- Schriftlicher Sprachgebrauch
  - Abfassung von Texten verschiedener Intention
  - Begriffserläuterung
  - Anlage einer Textbeschreibung
  - Textkomposition (Versuche in literarischen und journalistischen Formen)

Trotz verschiedener Organisationsformen wird der Deutschunterricht künftig weithin in Inhalten und Methoden übereinstimmen. Differenzierungen ergeben sich infolge verschiedener Altersstufen und Leistungsebenen. Diese werden im folgenden unterschieden als Grundstufe (1.—4. Schuljahr), als Mittelstufe (5.—6. und 7.—10. Schuljahr) und als Oberstufe (11. und 12./13. Schuljahr).

Die konkrete Gestaltung von Lehrplänen hat vielfältige Gesichtspunkte zu berücksichtigen, zu denen auf der einen Seite Altersstufe,

Neigung, Interesse, Ausgangsniveau und Begabung, auf der anderen Ausbildungsgänge, Lernziele, Leistungsebenen und Unterrichtsinhalte gehören. Hiervon ausgehend müssen differenzierte, d. h. nach Inhalten, Aspekten und Schwerpunkten unterschiedliche Unterrichtsgänge des Deutschunterrichts entwickelt werden. Sie ergeben sich im Einzelfall aus einer Verbindung von Kern- und Wahlkomponenten, wobei die einzelnen Unterrichtselemente jeweils anders akzentuiert, zugeordnet und integriert werden. Die unterschiedlichen Unterrichtsgänge führen zu entsprechend differenzierten Qualifikationen der Schulabsolventen und für die Lehrpraxis zu unterschiedlichen Unterrichtssituationen in den jeweiligen Schulstufen. Darüber hinaus müssen innerhalb der Unterrichtsthematik dem unterschiedlichen Leistungsvermögen entsprechende Unterrichtsgänge vorgesehen werden, die eine weitere Vielfalt hinsichtlich möglicher Fächerkombinationen und Abschlüsse ergeben.

### 3. Lehrgegenstände der Schulstufen

#### a) 1. bis 4. Schuljahr

Die für alle Schüler gleiche Grundausbildung bietet, ausgehend von den in die Schule eingebrachten Voraussetzungen der Elementarstufe des Vorschulalters, die grundlegende Einführung in notwendige Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben und die erste Eröffnung von Interessenhorizonten; beides muß im Lauf der schulischen Ausbildung immer wieder aufgenommen und weiterentwickelt werden. Einen Schwerpunkt dieser Stufe bildet die Einführung in die Beherrschung der Grundsprache („Muttersprache“).

Die Elemente des Sprachlernens erscheinen in den folgenden Arbeitsfeldern: Erstlese- und Erstschreibunterricht, elementare Sprechübungen (bei Anerkennung einer Dialektbasis die Entwicklung der Fähigkeiten zur Überwindung von regional- und sozialbedingten Sprachbarrieren), elementare Übungen zur Sprachrichtigkeit, Ansätze zum bewußten Sprachgebrauch und Anfänge schriftlicher Äußerung (Aufsatz), weiterführender Leseunterricht und Umgang mit einfachen literarischen Formen.

#### b) 5. bis 10. Schuljahr

Die Mittelstufe umfaßt verschiedene Unterrichtsgänge, die vor allem in der Intensität differieren, mit der bestimmte Unterrichtselemente berücksichtigt werden. Der Mittelstufenlehrer muß in der Lage, d. h. durch seine Ausbildung dazu befähigt sein, den Unterricht in den verschiedenen Unterrichtsgängen, d. h. in den Mittelstufen aller bisheriger Schultypen — vom Gymnasium bis zur Haupt- und Berufsschule — zu erteilen. Zumal eine zur Oberstufe führende Mittelstufe muß möglichst früh die Voraussetzungen für den Unterricht im 11. und

12./13. Schuljahr vorbereiten. Die Lehrer für den Mittelstufenunterricht benötigen daher eine Ausbildung, die bei unterschiedlicher Akzentuierung dem breiten Aufgabenbereich in vollem Umfang entspricht. Nur unter dieser Bedingung kann jeder Mittelstufenlehrer in jedem Zweig der Mittelstufe erfolgreich unterrichten und in seinem Unterricht die Voraussetzungen für eine anschließende Oberstufe sichern.

Unter Einbeziehung schulpraktischer Erfahrungen gliedern sich die Lehrinhalte der Mittelstufe in zwei Abschnitte:

— 5. und 6. Schuljahr

Auf dem Gebiet des Sprachverständnisses werden der sichere und angemessene Gebrauch der Grundsprache zunehmend verdeutlicht und die Gegenwartssprache in ihren verschiedenen Anwendungen vorgeführt. Im Umgang mit Texten werden Verfahren der Textbeschreibung gelehrt, verbunden mit einer Einführung in die Sprachgeschichte; die Privatlektüre wird angeregt.

Im Gebiet des Sprachgebrauchs werden Rede-, Gesprächs- und Vortragsformen, zusammen mit dem darstellenden Spiel eingeübt. Unterrichtsziel ist eine erste Anregung, die zu späterer, bewußter und selbständiger Handhabung führen soll. Formen der sach-, partner- und subjektbezogenen Darstellung erscheinen vor allem in der Thematik des Aufsatzes, der eines der wichtigsten Mittel zur Selbstäußerung ist. Damit werden auch die Entwicklung kontinuierlicher, logischer Gedanken und die begriffliche Schulung verbunden.

— 7. bis 10. Schuljahr

Die genannten Themen werden weiter entfaltet. Die Arbeit auf dem Gebiet der Sprachgeschichte wird intensiviert. Formen zur Beschreibung der Grundsprache kommen hinzu; auf diese Weise wird eine systematische Einsicht in die Grammatik und in die Sprache als Äußerungs- und Kommunikationssystem vorbereitet. Die literarische Werkbeschreibung nach Zweckformen, Bauformen und Gattungen beginnt. Im Umgang mit Texten wird der gesamte Themenkatalog behandelt und deren spätere Vervollständigung auf der Oberstufe vorbereitet. Der Sprachgebrauch wird bis zur selbständigen Beherrschung der wichtigen Formen mündlicher und schriftlicher Äußerungen weiterentwickelt.

c) 11. und 12./13. Schuljahr

Die Oberstufe bietet die Gelegenheit, sich mit allen literarischen Sparten intensiv zu befassen, sowie mündliche und schriftliche Ausdrucksformen in selbständiger Anwendung zu erproben. Differenzierte Sachverhalte sind darzustellen, zum Teil in anspruchsvolleren stilistischen Formen. Fachsprachen sowie deren Auflösung und Erläuterung wer-

den in den Unterricht einbezogen. Die selbständige Auswertung einer reichhaltigen Privatlektüre wird gefordert.

Um dasjenige Ausbildungsniveau zu erreichen, das nach dem Abschluß zum Übergang in den Hochschulbereich befähigen soll, ist eine theoretische Vertiefung der zuvor erlernten Unterrichtsinhalte notwendig. Dementsprechend müssen im Unterricht literaturtheoretische, linguistische und sprachsoziologische Gesichtspunkte einbezogen und die Verbindung der Sprache als Zeichensystem mit einer Theorie der Symbolisierung und des Zeichengebrauchs bis hin zu formalen Sprachen vorbereitet werden. Auf der Grundlage bereits erlernter Verfahren der Textbeschreibung werden Werke aller Epochen analysiert und interpretiert. Der Vergleich und die Theoretisierung der Interpretationsverfahren sowie der Literaturvergleich mit Einschluß der literarischen Übersetzung gehören ebenfalls zu den Unterrichtsthemen.

Beispiel für Lehrangebot und Lehrplangestaltung  
im Germanistikstudium

A. Germanistik als Erstes Fach

— Erster Studienabschnitt (Grundstudium, 1. und 2. Studienjahr),  
gemeinsam für alle Ausbildungsziele <sup>1)</sup>

1. Studienjahr

Studienberatung

Grundkurs Sprachwissenschaft (mit Orientierung über  
Geschichte und Aufgabenstellung des Faches) 4

Grundkurs Literaturwissenschaft (mit Orientierung über  
Geschichte und Aufgabenstellung des Faches) 4

Grammatik der Gegenwartssprache 2

Textbeschreibung und Textanalyse (Prosa) 2 D <sup>2)</sup>

W <sup>3)</sup> Lehrveranstaltungen zu einem selbstgewählten, auch  
interdisziplinären Thema (2)

W Teilnahme an einem Tutorenkurs (2)

W Wortschatzübung (Morphologie und Semantik) oder  
Idiomatik verschiedener Sprachebenen bzw. Fach-  
sprachen (2) D

2. Studienjahr

Sprache und Kommunikation (Sprachfunktionen, Prag-  
matik) 2

Textanalyse (Vers) 2 D

Stilistik bzw. literarische Gattungslehre 2

Theorien der Textinterpretation 2

Sprachgeschichte: Grammatik und Lektüre älterer Sprach-  
stufen 2 P <sup>4)</sup>

Lehrveranstaltung zu einem selbstgewählten Thema 2

W Lehrveranstaltungen zu einem selbstgewählten, auch  
interdisziplinären Thema (2)

W Übung zur Stilistik mit Textentwürfen (2) D

W Programmierete Instruktion (2) D

W Literarische Kritik an zeitgenössischen Texten (2) D

<sup>1)</sup> Das Modell geht von einer Minimalobligatorik von 6 Semesterwochenstunden im Grundstudium aus.

<sup>2)</sup> D = Diese Lehrveranstaltungen können so angelegt werden, daß sie zugleich didaktische Gesichtspunkte berücksichtigen.

<sup>3)</sup> W = Zur Wahl angebotene Lehrveranstaltungen.

<sup>4)</sup> P = Künftigen Lehrern des Primarbereichs müssen anstelle dieser Themen andere, am spezifischen Ausbildungsziel orientierte Lehrveranstaltungen angeboten werden, z. B. Analyse von Erstlesetexten und Jugendliteratur.

## Studienberatung

### Zwischenprüfung bzw. Äquivalente

Die Zwischenprüfung kann — gegebenenfalls vom 2. Semester an — auch stufenweise durch Leistungsnachweise am Ende bestimmter Lehrveranstaltungen abgelegt werden; sie kann auch ersetzt werden durch die Anfertigung zweier Jahresarbeiten bis zum Ende des 1. bzw. 2. Studienjahres (das Gebiet ist frei wählbar, das Thema mit einem Dozenten zu verabreden).

### — Zweiter Studienabschnitt

Die zahlreichen Wahlmöglichkeiten tragen der Forderung Rechnung, daß das Studium nach Absolvierung des Grundstudiums bzw. vom 5. Semester an frei von thematischen Bindungen und damit offen für gewählte Schwerpunkte sein soll. Das praktische Fehlen einer thematischen Obligatorik während des zweiten Studienabschnitts bedeutet also nicht, daß keine Veranstaltungen mehr besucht werden, sondern im Gegenteil eine Zunahme der Arbeit des Studenten im Rahmen der gewählten Schwerpunktzente. Auf diese Weise kann die Vorbereitung der Abschlußprüfung außerdem sowohl mit einer Tutorentätigkeit als auch mit bereits beginnender selbständiger wissenschaftlicher Arbeit verbunden werden. Die für die jeweilige Thematik spezifischen, besonders ergiebigen oder sie ergänzenden Veranstaltungen kann der Student frei wählen.

### a) Sprachwissenschaftlich orientierter Studiengang (3. und 4. Studienjahr)

#### 3. Studienjahr

Sprache als Lehrgegenstand (mit Übungen, z. B. deutsche Grammatik im Sprachlabor) 4 D

W Sprachfunktionen, Sprachpragmatik (2)

W Übungen an Zweckformen der Literatur (forensische Rede, Gesetzestexte, Werbesprache etc.) (2) D

Tutorentätigkeit 2

hierzu Vorbereitungszeit 4

Wahlfreies Halbjahr (z. B. Auslandssemester zur Vertiefung von Fremdsprachenkenntnissen, Lektorentätigkeit, Schulpraktikum)

#### 4. Studienjahr

Lehrveranstaltung zu einem sprachwissenschaftlichen Thema 2

Lehrveranstaltung bzw. Colloquium zur Vorbereitung der Examensarbeit 2

W Soziolinguistik (2) D

W	Sprachvergleichende Übung	(2)
W	Spracherziehung — Sprecherziehung	(2) D
W	Allgemeine Zeichentheorie (Sprachphilosophie)	(2)
W	Medientransformation (Sprachgebrauch in verschiedenen literarischen Gattungen, Funk, Film etc.)	(2)
W	Vergleich verschiedensprachiger Literatur	(2)
W	Tutorentätigkeit	(2)
	hierzu Vorbereitungszeit	(4)

b) Literaturwissenschaftlich orientierter Studiengang  
(3. und 4. Studienjahr)

3. Studienjahr

	Lehrveranstaltungen zu einem literaturwissenschaftlichen Thema	2
W	hierzu didaktische Übung	(2) D
W	Kommunikative Eigenschaften literarischer Texte (Information, Illusionierung, Agitation etc.)	(2) D
W	Textsicherung und Editionstechnik	(2)
	Tutorentätigkeit	2
	hierzu Vorbereitungszeit	4

Wahlfreies Halbjahr (z. B. Auslandssemester zur Vertiefung des Umgangs mit fremdsprachiger Literatur, Lektorentätigkeit/Schulpraktikum)

4. Studienjahr

	Lehrveranstaltung zu einem literaturwissenschaftlichen Thema	2
	Übertragung älterer oder fremdsprachlicher Texte	2
	Lehrveranstaltung bzw. Colloquium zur Vorbereitung der Examensarbeit	2
W	Zweckformen der Literatur (forensische Rede, Gesetzestexte, Werbetexte, Reportage, Essay etc.)	(2) D
W	Rhetorik — Vortragsübung	(2) D
W	Literarische (poetologische) Zeichentheorie	(2)
W	Verwertung literarischer Sujets in verschiedenen Gattungen, in Funk, Film etc.	(2)
W	Colloquium mit Literaturvergleichung oder interdisziplinärer Themenstellung	(2)
W	Tutorentätigkeit	(2)
	hierzu Vorbereitungszeit	(4)

## Sonstige Anforderungen

(Nur für die Studiengänge mit sprachwissenschaftlicher oder literaturwissenschaftlicher Orientierung)

### — Fremdsprachen

Spätestens bis zum Abschluß des Grundstudiums sind nachzuweisen:

- a) Kenntnisse in einer Fremdsprache, die zu ausgedehnter Lektüre und zur Übersetzung mittelschwerer Texte befähigen;
- b) Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache, die zur Erarbeitung einfacher Texte und wissenschaftlicher Fachliteratur hinreichen.

Der Nachweis des Latinums kann die Nachweise zu b) ersetzen. Beim Studium eines zweiten philologischen Faches entfallen die Nachweise zu a).

### — Selbstgewählte wissenschaftliche Arbeit während des zweiten Studienabschnitts

Nach Maßgabe seiner Studienfortschritte muß jeder Student mit den Prinzipien der Forschungsarbeit bekannt gemacht und zu selbständiger Auswertung von Forschungsergebnissen befähigt werden. Dazu gehört die bereits im Grundstudium vorzubereitende Einsicht in den Zusammenhang von Erkenntniszielen und Arbeitsmethoden. Im Sinn dieser Erfordernisse soll der Student dann während des 3. und 4. Studienjahres entweder

- mit einer begrenzten Aufgabenstellung an einem Forschungsobjekt beteiligt oder
- zum Entwurf einer Forschungsaufgabe angehalten oder
- zur Kritik eines Forschungsunternehmens angeleitet werden.

Dazu bedarf es nicht besonderer Lehrveranstaltungen, wohl aber spezieller Colloquien in kleinen Gruppen mit Hochschullehrern, in Arbeitsteams oder mit Studenten des Aufbaustudiums.

### — Tätigkeit als Tutor

Sie gilt als erste Übung in der selbständigen Vermittlung erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten, soll im Zusammenhang mit einer Lehrveranstaltung stehen und in Absprache mit einem Hochschullehrer erfolgen.

### c) Studiengang mit dem Ausbildungsziel des Lehramts für den Primarbereich (ein Studienjahr)<sup>1)</sup>

#### 3. Studienjahr

Sprache früherer Altersstufen I (Wortschatz, Syntax)	2
Sprachsoziologie	2
Sprecherziehung — Vorsprechübungen	2

<sup>1)</sup> Im Grundstudium werden für diesen Studiengang besondere Themen anzubieten sein, vgl. S. 136 Anmerkung 4.

Sprache früherer Altersstufen II (Regional- und milieugebundene Sprache)	2
Medienkunde	2
Lehrmethoden zur Sprachaneignung	2
W Kinderreime, Verslektüre für Kinder	(2)
W Kinder- und Jugendlektüre (Prosa)	(2)

#### Sonstige Anforderungen

##### — Fremdsprachen

Kenntnisse in einer Fremdsprache, die zur Erarbeitung einfacher Texte und wissenschaftlicher Fachliteratur hinreichen.

##### — Selbstgewählte wissenschaftliche Arbeit

Nach Maßgabe seiner Studienfortschritte sollte jeder Student mit den Prinzipien der Forschungsarbeit bekannt gemacht werden. Bereits im Grundstudium wird daher vorbereitend auf den Zusammenhang zwischen Erkenntniszielen und Arbeitsmethoden hingewiesen. Über die Anleitung zur kritischen Beurteilung einer Forschungsarbeit in Colloquien führt der Weg im 3. Studienjahr zur selbständigen Auswertung von Forschungsergebnissen.

### B. Germanistik als Zweites Fach <sup>1)</sup>

#### Erster Studienabschnitt (Grundstudium, 1. und 2. Studienjahr)

Das Grundstudium und die Zwischenprüfung entsprechen dem Studium der Germanistik als erstem Fach; eine stärkere Einschränkung unter den zur Wahl angebotenen Lehrveranstaltungen ist möglich. Das gleiche gilt für die erforderlichen Fremdsprachenkenntnisse.

#### Zweiter Studienabschnitt (3. Studienjahr)

##### a) Sprachwissenschaftlich orientierter Studiengang

Sprache als Lehrgegenstand (dazu Übungen, z. B. Grammatik im Sprachlabor)	4 D
Lehrveranstaltung zu einem sprachwissenschaftlichen Thema	2
Colloquium zur Examensvorbereitung	2
W Übungen an Zweckformen der Literatur (forensische Rede, Gesetzestexte, Werbesprache etc.)	(2) D
W Lehrveranstaltungen zu einem speziellen sprachwissenschaftlichen Thema	(2)
W Soziolinguistik an ausgewählten Texten	(2) D
W Spracherziehung — Sprecherziehung	(2) D

<sup>1)</sup> Das Lehrplanbeispiel für das zweite Fach kann auch als Grundlage für einen dreijährigen Studiengang mit dem Ziel einer Fakultas für Lehrer der Sekundarstufe I dienen.

Eventuell Tutorentätigkeit	(2)
hierzu Vorbereitungszeit	(4)
b) Literaturwissenschaftlich orientierter Studiengang (3. Studienjahr)	
Lehrveranstaltung zu einem literaturwissenschaftlichen Thema	2
hierzu didaktische Übung	2 D
Colloquium zur Examensvorbereitung	2
Lehrveranstaltung zu einem beliebigen Thema	2
W Kommunikative Eigenschaften literarischer Texte (Information, Illusionierung, Agitation etc.)	(2) D
W Zweckformen der Literatur (forensische Rede, Gesetzestexte, Werbetexte, Re- portage, Essay etc.)	(2) D
W Rhetorik — Vortragsübung	(2) D
Eventuell Tutorentätigkeit	(2)
hierzu Vorbereitungszeit	(4)

#### Sonstige Anforderungen

##### — Selbstgewählte wissenschaftliche Arbeit

Nach Maßgabe seiner Studienfortschritte muß jeder Student auch in seinem Zweiten Fach mit den Prinzipien der dort maßgeblichen Forschungsarbeit bekannt gemacht und zu selbständiger Auswertung von Forschungsergebnissen befähigt werden. Dazu gehört wiederum die entsprechend vorbereitete Einsicht in den Zusammenhang von Erkenntniszielen und Arbeitsmethoden. Im Rahmen dieser Erfordernisse sollte jeder Student zunächst in einem Colloquium zur kritischen Beurteilung einer Forschungsarbeit angeleitet werden.

##### — Tätigkeit als Tutor

Sie ist auch im Zweiten Fach als generelle Möglichkeit vorzusehen, wobei dem persönlichen Interesse und der Eignung genügend Raum zu geben ist. Das bedeutet, daß ein Student auch — oder nur — im Bereich seines Zweiten Faches als Tutor tätig werden kann.

#### C. Aufbaustudium

Qualifizierten Absolventen des Studiums eröffnet sich nach Ablegung des ersten Examens (Diplom) der Zugang zum Aufbaustudium.

Die Funktionen des Aufbaustudiums sind in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Neuordnung des Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen (S. 30 ff.) dargestellt worden; in den vorliegenden Empfehlungen wird in Abschnitt B (Bd. 1, S. 75 f.) auf das Aufbaustudium eingegangen. Auf diese Ausführungen wird verwiesen.

